Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde
Grenchen-Bettlach
Pfarrkreis Markus

Markuskirche

Fotos der Bauphase: Archiv von Margrith und Edgar Leimer - Viatte

Geschichtliches zum Kirchenbau

Durch die wachsende Uhrenindustrie und den Zuzug von Arbeitskräften stieg die Zahl der Reformierten Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts in Bettlach stark an. Bald schon zeigte sich das Bedürfnis nach einem eigenen kirchlichen Zentrum. Dies führte 1948 zu einem ersten Landkauf und späteren Landgeschäften u.a. mit einem Landabtausch.

27. Mai 1957	Ausserordentliche Kirchgemeindeversammlung mit über 500 Anwesenden stimmt dem Bau einer Kirche mit Glockenturm, Kirchgemeinde- und Pfarrhaus bei veranschlagten Kosten von 800’ 000 Franken zu.
Pfingsten 1958	Bezug des Pfarrhauses durch Familie Ruchti
17. August 1958	Grundsteinlegung im Rahmen eines Gottesdienstes inmitten angefangener Bauteile
10. Januar 1959	Glockenaufzug
24. Mai 1959	Einweihung der Markuskirche Bettlach mit einem Festgottesdienst
Anfang Juni 1959	Einweihung der Orgel

Symbolik der Markuskirche

Markuskirche – Zelt Gottes
Der Architekt, Charles Kleiber, entwarf eine schlichte Kirche, die mit dem tief heruntergezogenen Dach ein Zelt darstellt. Das auserwählte Volk Israel – nicht erst der Mensch des Campingzeitalters – lebte im Zelt, feierte dort Gottesdienst, bereit aufzubrechen zu neuen Zielen. Die Markuskirche darf nicht zum Treten an Ort verleiten. Die Kirche ist nicht nur heimeliger Besammlungsort, sondern auch Ausgangspunkt. Das angebaute Kirchgemeindehaus ist Treffpunkt für ein reges Gemeindeleben.

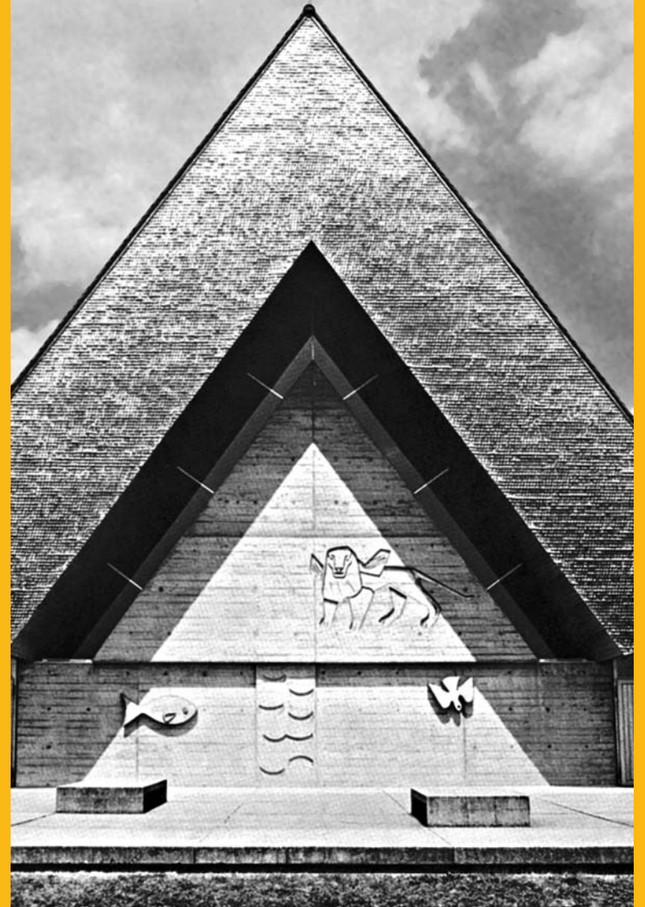
Glockenturm

Der Glockenträger an der Strasse steht auf einer unsichtbaren Bodenplatte von 103 Tonnen und gibt dem Glockenträger den nötigen Halt. Im sichtbaren Teil sind 73 Tonnen Beton und 5 Tonnen Stahl verarbeitet.

Die drei Glocken in den Tönen «es», «g» und «b» mit den Namen «Glaube», «Liebe» und «Hoffnung» wurden am 10. Januar 1959 von Bauern mit Traktoren von der Giesserei in Aarau nach Bettlach geholt und aufgezogen.

Dach

Das mächtige Dach, welches der Kirche die Zeltform verleiht, besteht aus einer 20 Tonnen schweren Holzkonstruktion. Gedeckt ist das Dach mit 84 Tonnen Biberschwanzziegeln. Die Innenverkleidung wiegt 20 Tonnen und ist in schlichtem Holz gehalten. Die eingebaute Raumbeleuchtung nimmt die Dreiecksform wieder auf.



Platz vor der Kirche

Der grosszügige Platz lädt zum Verweilen ein und ermöglicht den Besuchern einen Weitblick in die «Witi» bis zu den Alpen.

Südfassade Aussenseite
Die mit der Mauer in Sichtbeton gegossenen Symbole stammen vom Künstler Max von Mühlenen. Im dreieckigen Giebelfeld der Südfront steht der geflügelte Löwe, das Symbol für den Evangelisten Markus. Ein Fisch, Wasserwellen, eine Taube lockern den unteren Teil der Südfassade auf. Die Buchstaben des Wortes Fisch, griechisch geschrieben, ergeben die Anfangsbuchstaben für Jesus Christus, Gottes Sohn und Retter. Die Wellen symbolisieren das Wasser der Taufe. Die Taube dient als Symbol des Heiligen Geistes.

Innenraum

Chor

Der Chorteil der Kirche wird geprägt von Taufstein, Abendmahlstisch für die beiden Sakramente Taufe und Abendmahl und der Kanzel als Ort des Wortes. Jurakalkstein-Platten wurden als Bodenbelag gewählt. In eine der Platten wurde der Text: «1. Kor. 3.11, Grundsteinlegung, 17.8.1958» gehauen. In diesem Vers steht: «Denn ein anderes Fundament kann niemand legen als das, welches gelegt ist: Jesus Christus.» Diese Platte wurde direkt vor dem Abendmahlstisch platziert.

Die Chorwand zeigt über Taufstein und Abendmahlstisch das Kreuz mit Alpha und Omega, Symbol von Anfang und Ende, so wie Alpha und Omega Anfangs- und Endbuchstaben des griechischen Alphabetes sind.

Je nach Jahres- und Tageszeit wird die Chorwand in ein spezielles Licht getaucht. Bei schönem Wetter scheint die Sonne während der Gottesdienstzeit durch die Fenster oberhalb der Orgel und projiziert ein dreieckiges Lichtband auf die Chorwand. Damit wird die Zeltform der Kirche betont. Durch die Absetzung der Chorwand von den beiden Seitenwänden und das verbindende Glasband zum Dach hin wird die Chorwand seitlich und von oben beleuchtet. Diese Lichtführung wird durch Lichtröhren zusätzlich künstlich ermöglicht.

Orgel

Die Orgel wurde durch die Brüder Kuno und Felix Wälti aus Gümligen gebaut. Sie hat 21 klingende Register und mechanische Trakturen. Sie besteht aus 74 Holzpfeiffen und 1228 Pfeiffen aus einer Zinn-Bleilegierung.

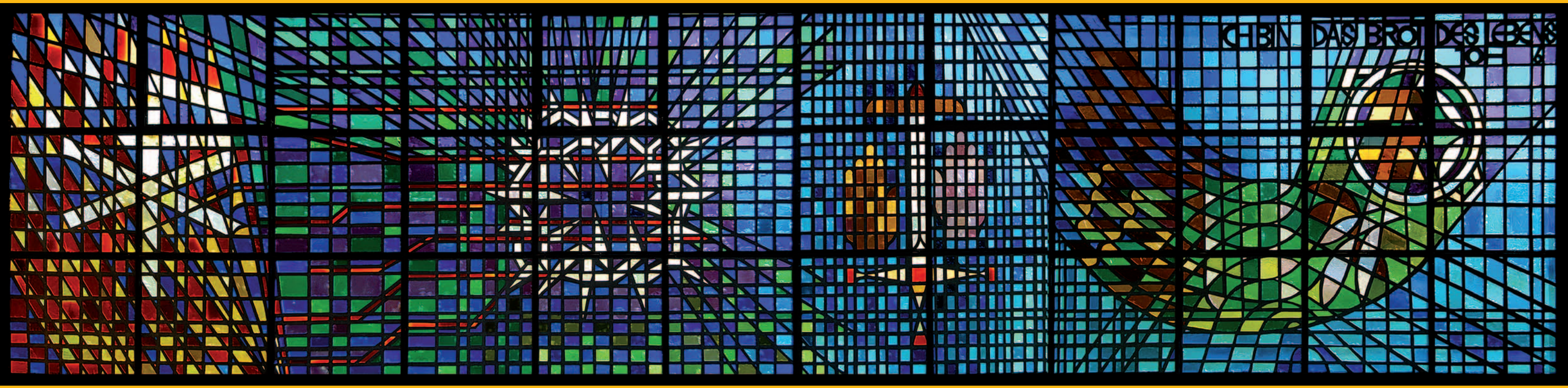
Max Brunner

Künstler der Glasfenster, 1910 – 2007
Max Brunner wurde 1910 in Solothurn geboren, lebte bis 1992 in Unterramsern, dann in Hasle-Rüeggsau. Ab 1931 war er als Primarlehrer tätig, bis er 1969 als freischaffender Künstler arbeitete. Verstorben 2007. In den letzten Jahren lag das Schwergewicht in der Glasmalerei, in Zusammenarbeit mit dem Atelier Louis Haltet in Bern.

Fenster der Markuskirche

In der Markuskirche sind die Fenster Kleid und Hülle und haben keine stützende Aufgabe. Das dicke Glas umrahmt von armiertem Beton anstelle von Blei scheint das Licht zu sammeln und aus sich selbst heraus zu leuchten. Die Umwelt bleibt spürbar, ohne die Farbkomposition wesentlich zu verändern. Die Fenster der Markuskirche tauchen die Kirche in ein spezielles Licht, das sich je nach Witterungsbedingungen und Tageszeit verändert. Wer das Leuchten der Glasfenster erleben will, muss die Kirche betreten. Von aussen wirken die Fenster als feingliedrig strukturierte Mauer, wie eine Graphik auf grauem Grund.

Westfenster
Die Kirche – so steht es in der rechten oberen Ecke des Westfensters. Max Brunner verwendete das Bild des Schiffes, welches dem Sturm standhalten muss, als Symbol für die Gemeinde. Die Taube des Heiligen Geistes steht schützend darüber. Die Fische im Boot erinnern an Simon Petrus, der vom Fischer zum «Menschenfischer» wurde und damit den Grundstein zur christlichen Gemeinde legte.



Ostfenster
Max Brunner stellt «Ich bin das Brot des Lebens, Johannes 6» im rechten Teil des Ostfensters in vier Bildern, die ineinander fliessen dar. Er fasste den Bibeltext in Farben und Formen und übertrug ihn in unsere Zeit.

Symbolik der Glasfenster

Am rechten oberen Bildrand ist ein Kreis zu erkennen. Damit hat Max Brunner den Korb des Knaben angedeutet, in dem die fünf Gerstenbrote und die zwei Fische liegen. Dieser helle Kreis mit seiner Mitte weist auch auf den geschützten Raum hin, den Jesus den Menschen ermöglicht, die zu ihm kommen. Jesus sieht die Menschenmenge und lässt sie im Gras lagern – im grünen Gras, dem Symbol des Wachstums und der Entwicklung von Neuem. Er nimmt die Gerstenbrote und die Fische des Jungen, dankt Gott dafür mit dem Segenswort und verteilt alles unter den Menschen. Dies wird mit zwei Bewegungen symbolisiert: Da ist zum Einen die Bewegung der geöffneten, bittenden oder empfangenden Hand. Die Gegenbewegung bildet die gebende Hand, die einen Halbkreis nach oben bildet. Beim Geben und Nehmen überschneiden sich die beiden Linien. Die Brote und Fische werden geteilt. Dieses «Teilen» bewirkt, dass die Fische und die Brote sich vermehren. Max Brunner deutet dies an, in dem er fünf Fische, von denen nur Kopf und Schwanz übrig geblieben sind, sowie viele kleine Brosamen, in Glas gefasst hat.

Max Brunner hat diese Wundergeschichte aktualisiert: Mit braunen und rosa Händen, die nach dem Brot auf dem Schwert greifen. Sie stehen stellvertretend für die Hände aller Rassen unserer Erde. Sie alle greifen nach Brot. Doch das Brot steckt fest auf einem Schwert, dessen Spitze rot ist. Die Hände versuchen also blutverschmiertes Brot zu fassen.
Als Max Brunner in den 50er-Jahren die Fenster entwarf, standen Europa und die Schweiz unter dem Eindruck des zweiten Weltkrieges. Die Entstehung des stalinistischen Kommunismus bedrohte die westliche Welt und liess die Rüstungsindustrie florieren. Rüstungsindustrie und Zulieferfirmen boten gut bezahlte Arbeit an. Diese Zusammenhänge zeigt der Künstler im zweiten Bild: Geteiltes oder blutverschmiertes Brot – nach welchem greifen wir?

Miteinander teilen und satt werden an Leib und Seele – das haben die Menschen bei Jesus erlebt und darum wollten sie ihn zum König krönen. Am Passahfest erlebte Jesus, dass Vorteile und Gewohnheiten stärker sind, als der Wille und die Kraft, das eigene Leben zu verändern. Das «Hosianna!» schlägt um in ein «Kreuzige ihn!» – dargestellt mit der Dornenkrone, deren rote Blutspuren sich bis in das vierte Bild ziehen.

Viele rote Glassteine bilden den Hintergrund im vierten Bild. Rot, die Farbe des Blutes, steht für die unzähligen Leiden, die Gewalt und den Egoismus auf dieser Erde. Max Brunner stellt im Osterfenster mit dem X und dem P – den griechischen Anfangszeichen für Christus – das Christuszeichen in hellen, lichtdurchlässigen und leuchtenden Farben dar.

Impressum

Fotos der Bauphase: Archiv von Margrith und Edgar Leimer - Viatte

Text: Barbara Leibundgut

50 Jahre

1959 - 2009
Markuskirche Bettlach

Impressum

Fotos der Bauphase: Archiv von Margrith und Edgar Leimer - Viatte

Text: Barbara Leibundgut